Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 8 (1918)

Heft: 2

Rubrik: Berner Wochenchronik

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 2 - 1918

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 12. Januar

### Winter.

Das ift ein schweres Dämmern, Die Luft bewegt fich kaum, Und aus dem Wolkenmeere Sinkt fanfter, füßer, weicher Flaum.

Dem Dache eine Rappe, Dem Zaunpfahl einen Sut, Dem Wald ein Spigenkleid Das hält ihn warm und fteht ihm gut.

Dein Berg braucht keine Rappe Und keine Spigen weich: Dein Berg in feiner Liebe ruht, Die macht es warm und macht es reich.



Schweiz, Wiederum war die Wiederum war die Schweiz, wenn auch jedenfalls unbeabsichtigt, so doch im sehr bedauerlicher Weise das Zielfremder Flieger, um auf ihrem neutralen Boden die vernichtenden Geschosse abzuswerfen. Vergangenen Sonntag, 6. Jaswerfen. Vergangenen Sonntag, 6. Jaswerfen. Vergangens ca. 63/4 Uhr, wurden in der Nähe des Bahnhofes Kallnach, an der Ninio Ands-Kerrers, non französischen der Linie Lyß-Kerzers, von französischen Fliegern 4—5 schwere Bomben abgeworfen, glüdlicherweise ohne bedeutenden Schaden anzurichten. Aber es ist nur ein Zufall, daß wir keine großen Opfer an Menschenleben und Material zu beklagen haben, denn kurz vor dem Ein= schlagen der Bomben fuhr ein mit schwei= zerischem Militär besetzter Bug aus dem Bahnhof Kallnach und ganz in der Nähe der Einschlagstellen befindet sich das größte der bernischen Kraftwerke, an dem, wenn es getroffen worden wäre, ungeheurer Schaden hätte angerichtet werden können. Die fremden Flieger wurden von niemanden gesehen, benn der Simmel war um diese Zeit bedeckt. Man will vergangenen Sonntag Morsgen auch über Bern Flieger gehört haben.

Die Kohleneinfuhr aus Deutschland betrug im Monat Dezember 1917 nach den bisherigen, vorläufigen Feststellungen 157,364 Tonnen, statt 200,000 Ton= nen, wie versprochen.

Der Bundesrat hat beschlossen, sobald die Rohlenvorräte unter 100,000 Tonsen sinken sollten, den Sonntagsvers fehr der Eisenbahnen zu unterdrücken und sämtliche Schnellzüge aufzugeben.

Auf bem Bodensee ereignete sich lette Woche durch den Uebereifer eines Unteroffiziers des Grenzdienst tuenden Batail-

lons ein ernster Zwischenfall. Der Dampfer "Kaiser Wilhelm" machte auf dem See eine Werkstätte-Probesahrt und suhr der Schweizerseite entlang. Als er in die Nähe von Altnau, etwas oberhalb Münsterlingen, fam, gaben die Soldaten vom Schweizerufer aus plötz-lich 15 bis 20 scharfe Schüsse auf den Dampfer ab, offenbar, um ihn aus dem schweizerischen Seegebiet zu vertreiben. Die Schusse durchlöcherten den Schiffsraum und drangen bis in den Saal hinein. Daß teine Menschenleben zu be-klagen sind, ist dem reinen Zufall zuzu-schreiben. Die schweizerischen amtlichen Stellen haben sofort eine Untersuchung angestellt und der Bundesrat hat den schweizerischen Minister in Berlin beauf-tragt, sich an zuständiger Stelle wegen dem unliebsamen Zwischenfall zu ent= schuldigen.

Um 29. Dezember 1917 ist zwischen ter Schweiz und Frankreich ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden, das vom 1. Juli 1918 hinweg vermits telst zweimonatlicher Boranzeige gefünset werden kann. Durch dieses Abkomsten werden einem französischen Vankscheiner Verankreich nach der Schweiz transitierten Waren in Besiehen Rechte eröffnet, welche mit den durch Frankreich nach der Schweiz transitierten Waren in Besiehenz kehen. Defür gemährt die ein Besiehenz kehen. der Schweiz franstiterken Waren in Beziehung stehen. Dafür gewährt die französische Regierung der Schweiz gewisse Erleichterungen in bezug auf die Bersorgung der Schweiz mit Lebensmitteln und Rohstoffen. Außerdem läßt Frankreich ein bestimmtes Kontingent Waren zum Export nach Frankreich zu.

Me schweizerischer Gosopher für Ar-

Als schweizerischer Gesandter für Argentinien sei Herr Dr. Arthur de Burn, zurzeit Chef der Abteilung für Bertretung fremder Interessen und für Kriegs= gefangenenfragen beim schweizerischen Politischen Departement, bestimmt, heißt es. Zum Nachfolger als Abteilungschef auf dem Politischen Departement wird Berr Minister Dinidert genannt, der zurzeit interimistisch auf der schweizerischen Gesandtschaft in Wien beschäftigt

Dieser Tage ist eine Verfügung des schweizerischen Bollswirtschaftsteparte ments herausgekommen, wonach der

ments herausgekommen, wonach der Bapierverbrauch der Jchweizerischen Zeitungen für die nächsten Monate je nach dem bisherigen Verbrauch um 15 dis 30 Prozent eingeschränkt wird. — Der Handelsvertrag mit Italien ist mit beidseitiger Justimmung dis zum 31. Dezember 1918 verlängert worden. Nach den Forschungen von Prof. Dr. Harlman sollen im Gediet Murgensthal-Voowald in einer Tiefe von 200 dis 300 Metern Erdölansammlungen vorhanden sein, die auf Jahre hirvorhanden sein, die auf Jahre hin-aus genügend Schmierol für die Schweiz

liefern könnten. Ob aber die hohen Rosten der Destillation eine Ausnuhung der angebohrten Quellen rechtfertigen, ist eine Frage für sich.

Die schweizerischen Militärpensionen werden nach einer Verfügung des Militärdepartements vom 1. Januar 1918 hinweg um 15% erhöht.

Auf den 18. Februar nächsthin sind die bernischen Landwehrregimenter 41 und 42 (Bat. 134 bis 138 und 139) nach Bern resp. Langnau aufgeboten.

Der Berein schweizerischer Literatursfreunde mit Sig in Thun, dessen Mitsgliedschaft jedermann zu empfehlen ift, hat auf seinen Schild auch die Auss gestaltung des Zeitungsseu lletons in mehr schweizerischem Sinn, als es bisher ter Fall war, gestellt. Dafür werden ihm nicht nur die schweizerischen Schriftstaller sorden sichenischen Schrift steller, sondern sicherlich auch alle Ba-trioten von Serzen dankbar sein, denn es ist wahrlich schon lange ein regelrechter Standal, wie das Feuilleton der meisten schweizerischen Zeitungen in dieser Sin-sicht vernachlässigt worden ist. —

Der General tritt in verdankenswerter Weise gegen die Armeegigerl und die Säbelrabler energisch auf und macht es ihnen zur Pflicht, die Armee nicht durch eine dem Theatertoftüm gleichende Unisom herabzuwürdigen. Ein Wehrkleid, das durch Noukerlickfeiten unliehlam das durch Aeußerlichkeiten unliebsam auffällt, schlägt dem demokratischen Empfinden und Denken unseres Volkes direkt ins Gesicht.

Vom 2. Januar hinweg ist der Preis für sämtliche Schokolade in der Schweiz erheblich erhöht worden. Saushaltungs= und Blodichotolade toftet jest Fr. 5.20 und die verschiedenen Efichotoladen Fr. 7.50 das Kilogramm.

Die Inlandgetreideernte pro 1917 ergibt einen Ueberschuß von 3—4000 Wagenladungen Brotgetreide; das entspricht dem Landesbedarf von girka 11/2 Monaten.



Der Regierungsrat hat die Schaffung eines kantonalen Milchamtes beschlossen und dessen Borftand mit folgenden Herren bestellt: Tribolet, Geschäftsführer des Verbandes bernischer Räsereibesither, als Prasident, Regierungsstatts halter Wykhaar, Biel, Dr. Lehmann, städt. Beamter in Bern, Großrat Kams mermann in Dentenberg und Käsereisinspektor Minger in Zollikofen.

† Dr. August Lauterburg,

Herausgeber und Redakteur der "Weltchronit".

Um 23. November legthin ver= starb in Bern an einem Herzschlag der Leiter und Herausgeber der "Weltchronif", des gern gelese-nen literarisch=politischen feuille= tonistischen Berner Sonntagsblat-tes. Die Stadt Bern verliert an ihm einen originellen Menschen.

Im Jahre 1847 in Bern als Sohn eines Kaufmanns und Fabrittesiters geboren, sollte sich August Lauterburg dem Kauf-mannsteruse widmen. Nachtem er die kaufmännische Lehrzeit im väterlichen Geschäfte absolviert hatte, hielt er sich als angehender Raufmann eine Zeitlang in Paris auf und zwar während des Ariesges 1870/71. Diese Zeit lieferte ihm die interessanten Erinneruns gen, die er später gerne in seinem Blatte wiedererzählte. Der Kaufsmannsberuf bestiedigte ihn nicht; er wandte sich dem philosophische literarischen Studium zu, studierte in Baris und Berlin und erwarb sich in Bern den Doktortitel. Als Redaktor einer größeren Zeitung hätte er wohl seinen guten Plat natte er wohl seinen guten Plaz ausgefüllt; aber er liebte die Selbständigseit über alles und gründete 1893 ein eigenes Blatt, das er fast 24 Iahre mit Fleiß redigierte und mit dem er sich seinen Lebensunterhalt redlich,

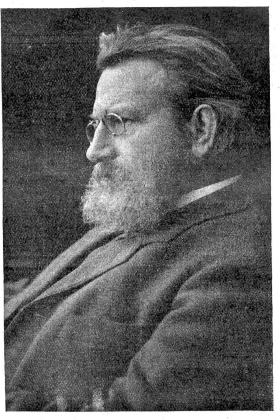
wenn auch spärlich verdiente.
Die "Weltchronit" war in ihren guten
Jahren ein gutverbreitetes Blatt. In seinen "Bundesstädtischen Streiflichtern" faßte Lauterburg die politischen Gescheh= nisse der Stadt in originellen Berichten zusammen, die wegen ihres persönlichen Gepräges gern gelesen wurden. Gar viele ihrer Leser werden ihre stille Sonntagslektüre vermissen.

Am Neujahrstag ist der Schrauben-dampfer "Spiez" bei seinem regel-mäßigen Morgenturs Thun-Interlaten vor der Einfahrt in den Kanal infolge des starken Nebels auf den Grund gefahren. Das Schiff soll indessen keinen Schaden erlitten haben und konnte nach zwei Tagen wieder flott gemacht wer=

den. — Im Brestwandgraben im Eriz bei Schangnau wurden letzte Woche zwei Holzer durch eine niedergehende Lawine verschüttet; sie sind ums Leben gekome men. Sie heißen: Iohann Herzig, geb. 1883, verheiratet, und David Siegensthaler, geb. 1883, ledig, beide in Schangnau wohnhaft. Das Unglück soll sie aber nicht bei der Ausübung ihres Barufas landern heim Gedkrander Jagdfreveln sondern beim Berufes. überrascht haben.

Die Gemeindeverwaltung von Biel sieht bei einem Budgetansat pro 1918 von rund drei Millionen Franken ein Defizit von 515,000 Fr. vor. —

Die legthin verstorbene Frau Bursgener-Rusi in Zweisimmen hat dem Bezirksspital Zweisimmen 10,000 Fr., der Einwohnergemeinde gleichen Namens 10,000 Fr. und dem Kirchengute von 3weisimmen 5000 Fr. vermacht.



† Dr. August Lauterburg,

Der bernische Regierungsrat wird dem Großen Rate beantragen, das Lehrerin-nenseminar Sindelbank nach Thun zu

verlegen. — Der turnerische Vorunterricht im Kanton Bern umfaßte im Jahre 1917 102 Settionen mit einer mittleren Schülerzahl von 2358. Diese wurden von 173 Leitern instruiert.

Dem Kanton Bern sind von 12,000 Heftaren, welche im Jahre 1918 gegen= weitherm Jahre 1918 gegensüber 1917 mehr mit Kartoffeln bespflanzt werden müssen, 2000 Sektaren auferlegt worden. Die Berner Bauern sind damit nicht ganz zufrieden, denn, so sagen sie, etwas Grasland müsse schließlich auch bleiben und die Ostschweizerbauern dürften ein Mehreres in dieser Beziehung leisten dieser Beziehung leisten.

Um Aletschung leisten. — Am Aletschgletscher verunglückte der 21jährige Willy Krehser aus Thun. Er hatte mit einem Freunde im Jungfrausgebiet eine Stitour ausgeführt und ftürzte in der Nähe des Märjelensessüber einen Felsen hinunter. Die aussesandte Rettungskolonne fand ihn nur als Leiche mieder als Leiche wieder. — 3um Gemeinderats=

präsidenten wurde in Belp Berr Land=

wirt Gfeller gewählt. — Am zweiten Neujahrstage geriet der in Biel wohnhafte, 1863 geborene Frit Hasler bei einer Durchfahrt in Madretsch unter die Rader des Zuges. Es wurden ihm beide Beine abgefahren;

an seinem Aufkommen wird gezweiselt. Der in Bonfol stationierte Oberleut= nant Schröder sollte wegen Spionage-verdachts verhaftet werden. Er konnte jedoch noch einmal in sein Zimmer jurudlehren und sich bort erschie-Ben. Der betreffende Offigier soll sich in schlechten finanziellen Ber= hältnissen befunden haben. — In ter gleichen Angelegenheit wurde auch der seit zwei Monaten in Bruntrut niedergelassene Dr. Wen rerhaftet.

Um Silvestermorgen fand man auf der Straße von Montmelon auf der Straße von Wiedenach St. Ursanne den 1876 ges borenen Krämer Louis Queloz in erstarrtem Zustande liegen. Er erstarrtem Zustande liegen. Er starb nach einigen Stunden im Spital. Der Mann war frank.

In ter Parketteriefabrik Unterseen ist am 4. Januar ber 20= jährige Arbeiter Frit Sirni von einem umstürzenden Baum Bretter zugededt und sofort zu Tode er=

drudt worden. — Jur Unterbringung ihrer funsts historischen Sammlungen wird tie Start Burgdorf ein im Stadtsinnern gesegenes Haus kaufen und an diesem Umbauten für etwa 30,000 Franken vornehmen.

Als dieser Tage ein Einwohner von Bönigen seinen Ziegenstall betrat, mußte er die betrübende Tatsache konstatieren, daß zwei seiner schönsten Ziegen erfroren maren.

Ter Regierungsrat des Kanstons Bern erläht ein Kreisschreiben, worin die Gemeindebehörden aufgefordert werden, bei jedem Biehbesitzer genau festzustel=

seinen Breihoeitzer genau feizustel-len, ob die bei ihm vorhandenen Kuttervorräte zur richtigen Ueberwin-terung seiner Tiere ausreichen. Beson-dere Rücksicht wird für die Milchkühe verlangt. Es ist nämlich konstatiert worden, daß fast überall zu wenig Heu-und Eine Kinder und Emd für das Vieh vorhanden ist. Namentlich leiden die Pferde an Dürrstuttermangel. Unter Umständen sollen Viehbesitzer, deren Futtervorräte für die Jahl ihrer Tiere zu klein ist, geswungen werden, die überschüssigen Tiere zu verfausen, und zwar soll dies ge-schehen, bevor sie sich infolge Unter-ernährung nicht mehr für die Schlacht-

Dette Woche wurden mehrere Holzer in der Nähe von Bonfol infolge des Herüberströmens von Gasen aus dem verloerstromens von Wasen aus dem estässischen Kriegsgebiet unwohl und verloren teilweise sogar die Besinnung. Die Luft sei plöglich wie parfümiert gewesen und habe Schwindelanfälle und Bewußtlosigkeit hervorgerufen, sagte einer der Burschen aus. —

Am letten Neujahrsmorgen ist in Suttwil der weit herum bekannte Leder-händler Alfred Minder im Alter von 541/2 Jahren gestorben. Er hat seiner Gemeinde in verschiedenen Ehrenämtern treue und wertvolle Dienste geleistet.

Lette Woche sturzte in ber Mosterei Worb der 55jährige Hafner Rudolf Baumgartner cirka 9 Meter tief in den Aufzugsschacht hinunter. Er konnte nur noch als zerschmetterte Leiche geborgen

werden. — In Tierachern geriet ber 72jährige Landwirt Johann Urfer beim Holzladen unter einen Baumstamm und wurde von diesem sofort ju Tode gedrückt. -



In der Frühe des 5. Januar ist in Bern Serr alt Bundesrichter Dr. Joh. Winkler im Alter von 72 Jahren ge= storben.

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat zum Polizeiinspektor I Serrn Fürsprech D. Steiger, hisher Sefretär der städtischen Bolizeidirektion gewählt. Jum Borsteher des städtischen Lebensmittelsamtes wählte er Herrn Dr. W. Lehsmann, bisher Sefretär des Handwerkersund Gewerbevereins in Bern.

Am 27. Januar soll auf der Eisbahn Egelmösli eine schweizerische Eislauf-meisterschaft stattfinden, an der sich neben den Erwachsenen auch die Schuljugend Berns beteiligen fann.

Dieser Tage geriet ein herumziehender Schausteller und Seilfünstler mit seiner Ehefrau in Streit, wobei er dieser einen Melserstich in den Bauch versetze und lie schwer verlette. Der sofort herbeisgerufene Arzt ließ die Frau ins Insels spital überführen und den rabiaten Ehe=

mann verhaften. — In unserer Stadt ist eine unans genehme Betrolnot eingetreten. Fast alle Geschäfte sind von ihren Vorräten erschöpft und zahlreiche Saushaltungen stehen angesichts dieser Tatsache vor

unangenehmen Folgen. — Auf den 1. Dezember hat die Stadt Bern wiederum eine Bevölkerungszu-nahme von 583 Personen zu verzeichnen, die fast gur Salfte wiederum von Aus-landern herrührt. Wer jest den Stadtländern herrührt. Wer jeht den Stadtsanzeiger nach leerstehenden Wohnungen durchschaut, sucht vergebens. Die Rubrik "Wohnungen" ist sozusagen vollständig aus ihm verschwunden. Seit der letzen Bolkszählung vom 1. Dezember 1910 hat nun die Bevölkerungszahl um rund 19,000 Versonen zugenommen.

Die Sammlung und der Bazar für die Kriegswäscherei haben die schöne Summe von 23,000 Fr. abgeworfen.

Serr Dr. phil. Arnold Bohren, Privatbozent und sozialdemokratischer Gesundspielen der Bazar und batbozent und sozialdemokratischer Ges

vatdozent und sozialdemokratischer Ge-meinderat in Bern, wurde vom Bundes-rat zum Subdirektor der schweizerischen Unfallversicherungsanstalt in Luzern ge-mänt wählt.

Serr Guido Werder, Artillerie-Ober-leufnant, eingeteilt bei der Gebirgs-batterie 3, wurde verhaftet, weil er sich der Unterschlagung eines bedeutenden Betrages zum Nachteil des Bundes schulbig gemacht hat. Der sehlbare Offizier wird dem Divisionsgericht zur Aburteilung überwiesen werden.— Die städtische Boltzeidreftion hat auf den 1. Januar solgende Beförderungen vorgenommen: Wachtmeister Marti, dis-her Chef der Boltzeiwache, zum Fourier Berr Guido Werder, Artillerie-Dber-

her Chef der Bolizeiwache, zum Fourier des städtischen Bolizeiforps. Korporal Bichsel, disser Chef der Bezirfswache Mattenhof, zum Wachtmeister und Chef ber Bolizeihauptwache (Depot), Bolizill Jüllig, bisher Soldat ber Fahn-dungspolizei, zum Korporal der Bolizeis hauptwache.

† Jean Ferb. Max Drechfel, gewesener Buchhändler in Bern.

Ein edler, guter Menich ist von uns gegangen. Seinem Wahlspruch "Edel sei der Menich, hilfreich und gut", der



' Jean Ferd. Max Dredfel.

auf seinem Schreibtisch ihm immer vor

Augen stand, hat er redlich nachgelebt. Um 14. April 1878 in Leipzig geboren, fam Herr Drechsel bereits im 10. Altersiahre nach Bern. Er verbrachte hier, in seiner zweiten, so fehr geliebten Seimat, abgesehen von einem Aufent= enthalt in Belgien aus Gesundheitsrud= sichten und seiner Freiburgerlehrzeit, ben Rest seines Lebens. Mit 17 Jahren befiel ihn eine tüdische Krankheit, von der er sich nie mehr ganz erholte. Ein Serzeleiben war als Andenken zurückgeblieben. Seine Aerzte gaben ihm noch eine Lesbensbauer von 2—3 Jahren. Durch äußerst strenge Diät und absolute Selbstsbeherrschung hat er diese Dauer verzehnsfacht. Nachdem er seinen Wunsch, Astronom zu werden, aufgegeben hatte, trat Herr Drechsel mit 22 Jahren eine drei-jährige Lehrzeit an. Die Freundschaft seines damaligen Chefs ist ihm dis heute geblieben.

Raum der Lehre entlassen wurde ihm die Leitung der Filiale L. A. Jent, Erslachstraße 23, übertragen. Nach 2 Jahren ging dies Geschäft gang ein und Berr Drechsel gründete die Afademische Buchhandlung, die er bis zum letzten Atemzuge vorbildlich leitete. Er wollte der Wissenschaft dienen und nahm wenig Rüdsicht auf finanzielle Aussichten. In der Ueberzeugung, daß das Gute sich Bahn bricht, verzichtete er auf große Reflame. So wirfte er auch im Stillen klame. So wirkte er auch im Stillen Gutes, ohne Aufsehen zu machen. In seinem vornehmen, ruhigen Wesen war er unvergleichlich. Wer mit ihm näher bekannt war, schäkte an ihm seine große Ehrlichkeit. Seinen Angestellten war er ein lieber Berater und väterlicher Freund. Ehre seinem Andenken. P. H.

Ein hier anfässiger Maurer wurde verhaftet, weil er einem arbeitslosen Rnecht nach einer gemeinsamen Kneis perei die ganze Barschaft entwendete. — Das städtische Arbeitsamt versendet über den Monat Dezember abhin folsgenden Bericht: Offene Stellen 834,

Arbeitssuchende 1028, besetzte Stellen Infolge der empfindlichen Ralte sind alle Bauarbeiten im Freien einge-stellt und daher eine große Zahl Stein= hauer, Maurer, Sandlanger, Dachdeder, Gipser und Maler verdienstlos. — Bor kurzer Zeit erhielt Herr Prof.

Dr. Tschirch einen Ruf an die Universi= tät in Wien und man befürchtete allge= mein, den hervorragenden Gelehrten verlieren zu muffen. Nun vernimmt man, daß es dem bernischen Regierungsrat gelungen ist, ihn unserer Universität zu erhalten.

In unserer Stadt herrscht seit län= gerer Zeit an verschiedenen dringend benötigten Lebensmitteln und Bedarfsartikeln ein empfindlicher Mangel. So namentlich an Rochfetten, Speiseölen, Seifen und Haferprodukten. Inländisches Schweineschmalz ist nur noch mit inapper Not zu erhalten und tas Speises öl fehlt sozusagen gänzlich. Auch Ems mentalerlase ist nur noch in sehr ge= ringen Quantitäten zu erhalten und Butter erhalten wir immer nur ein 100 Gramm=Stud pro Person und Monat

Gramm-Stück pro Berson und Monat zugeteilt. Die letztere wird übrigens seit einiger Zeit den Spezereiläten und Konsumfilialen nicht mehr abgegeden. — Herr Oberst Feldmann, bisher Kommandant der Aargauer Brigade 12, ist zum Abteilungschef im Armeestad ersnannt worden und zwar für "soziale Fürsorge, Archiv- und Bibliothekwesen". Seine Borlesungen über militärische Fragen an unserer Universität wird Herr Oberst Keldmann mit dem Sommerse-Oberst Feldmann mit dem Sommerse= mester wieder aufnehmen.

Der Bundesrat hat folgende in Bern bestens bekannte Persönlichkeiten zu Berwaltungsräten der Schweizerschen Bun-besbahnen gewählt: H. Rationalrat Ioh. Hirter, Dr. A. Hoffmann, alt Bundesrat, Werner Krebs, Sekretär des schweizerischen Gewerbevereins, Landwirt und Großrat Siegenthaler in Trub und Fürsprecher Dr. jur. Harald Woker in Bern.

Nach 25jähriger treuer Dienstzeit bei der kantonalen Militärverwaltung ist Herr Fritz Brand zum Bureauchef und Werkstättenvorstand der Zeughausver-waltung ernannt worden. Wir gratulieren dem treuen Beamten!

Das Kriegsgericht der 6. Division hat den Major Albert Maurer vom Land-wehrbataillon 137 zu 1½ Jahren Luchthaus, der Entsetzung vom Grad, Aussstoßen aus der Armee und zu Zjähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht verursteilt. Major Maurer hat gestanden, ges gen ein Schmiergeld in der Sohe von Fr. 10,000 sich bereit erklärt zu haben, die wichtige Rheinbrücke bei Oberfahr in der Racht des 6. Dezember zwischen 10 und 12 Uhr, von den Wachen zu entblößen, damit der Kaufmann Alge in Lustenau ein größeres Quantum bereitgehaltener Garne über den Rhein bringen fönne. Es handelte sich um nicht weniger als 14 Säde, die ans andere Ufer hätten geschmuggelt werden sollen. Maurer gab an, in der letzten Zeit seine ganzen Ersparnisse in der Söhe von 7000 Franken verloren zu haben und durch diese mislichen Umstände der Verstellt. suchung sich zu bereichern, nicht habe widerstehen können.

# Rrieg und Frieden.

Bevor noch die russischen Delegierten sich am 4. Ianuar wieder in Brest zitowsf einfanden, traten ernsthafte Schwierigkeiten auf. Die deutsche Regierung erhielt eine Betersburgernote, des Inhalts: Man möchte den Stands ort der Berhandlungen nach Stodholm verlegen. Ueberdies protestierte man gegen die Einschränkungen, die Czernin gegen die Einschränkungen, die Czernin und Kühlmann dem Selbstbestimmungsrecht der russischen Bölker auferlegen wollten. Die Folge war, daß die Berhandlungen in Petersburg betreffs Gefangenenaustauscher ich vorerst scheiterten. Der Pole Radek, der an der Spize der russischen Kommission steht, führte eine leidenschaftliche Sprache gegen die Doppelzüngigkeit der deutschen Diplomaten, die im einen
Sak lich gegen Annexionen gussprecken Satz sich gegen Annexionen aussprechen, um in allen andern offene Annexionspläne zu bekunden. Als die Deutschen sich als Nichttompetente weigerten, die Frage der polnischen Arbeiterausbeutung in Deutschland zu diskutieren, versagten Radet und seine Gefährten vorderhand jede weitere Aussprache. Die ganze Reihe der Zeitungen, von der leninistischen "Prawda" bis zu den kadettischen Organen, führten eine wilderregte Sprache gegen Deutschlands Verrat. Inzwischen beriet man in Berlin, was zu tun sei. Juerst sprach Hertling, der Kanzler, im Heinerst sprach Hertling, der Kanzler, im Hauptausschuß des Reichstages. Er betonte, daß Deutschland einen Frieden des Rechtes und der Lovalität wünsche, der seintes und der Sohnttut winduge, der seiner Machtstellung entspreche. Die allbeutsche Presse begrüßte mit Hurra dieses barsche Auftreten. Eine von ihnen hatte gefragt: "Wo bleibt der York?" Und forderte damit die Here Führer auf undhörente damit die Here führer auf, unabhängig von der Re-gierung mit dem Feinde zu verhandeln, und zwar geharnischt, über den Kopf des Königs weg, wie York, der vor 105 Jahren von Kapoleon zu den Russen überging, entgegen der Regie-rungspolitik. Andere redeten von der "Schmach von Brest-Litowsk" und verlangten ziemlich unverhüllt v. Kühlmanns Abberufung; dasselbe wünscht der Englandfeind Bernhard, dasselbe nur aus dem gegenteiligen Grunde: Es gelte, der britischen Politik, die den Sonderfrieden zu verzögern und zu verhindern trachte, zuvorzukommen. Deutschland müsse ohne Unterbruch das Geschäft im Osten zu Ende führen. Eine Schmach sondergleichen sei nicht die Nachgiedigkeit gegen Rußland, sondern die Tatsache, daß die überkluge Diplomatie Kühlmanns Deutschland den Narmurk der Aralist zugezogen. Die Vorwurf der Arglist zugezogen. Die Sozialdemokratie Deutschlands betrachetet die alldeutsche Hete mit Besorgnis. Sie fürchtet ein allgemeines "Los auf bie Sozialbemokratie", verheißt aber benen, die gegen die mühlam errun-genen Fortschritte des Staatslebens vorgehen wollten, einen Weg über Trümmer. Der "Vorwärts" sagt dem Programm der Selbstbestimmung und des loyalen Friedens seine Unterstühung man der Auffelt die Lettsland, das Gerbeite Lettsland, das ungeteilte Lettsland, deitigen Bolksstimmungen, ehe die Aussland, Kurland und das lettisprache über die neuen russischen Borsschen, und zwar als Repschäft begann. Die deutsche Regierung russischen Eidgenossensschaft.

stellte sich auf den Standpunkt, Ruß-land hätte versprochen, am 4. Ianuar in Brest zu erscheinen. Moch ehe die Antwort von Trohkn aus Betersburg eintraf, führten die Alldeutschen einen geheimen Schlag gegen Rühlmann. Es scheint, Ludendorff habe mit seiner Demission gedroht, wenn die Zu-geständnisse Kühlmanns aufrecht erhal-ten würden. Was Kühlmann darauf dem Kanzler versprach, ist undekannt. Sertling gab den Führern der Parteien beruhigende Zusicherungen; das könnte stellte sich auf den Standpunkt, Ruß= beruhigende Zusicherungen; das könnte bedeuten: Küblmann gab sie seinerseits vorher. Möglich, daß die englandseinds liche Partei, als es tlar wurde, wie sehr man die maximalistischen Diplos maten unterschätt hatte, Oberwasser triegte. Rühlmanns mildes Berhalten gegenüber Rußland würde demnack-sanktioniert, die "Schmach von Brest" angenommen und die Eroberungspläne in Zukunft rein nach Westen eingestellt. Im Augenblick, da der Kanzler die Führer beruhigte, erlchien das kurze Telegramm von Petersburg: Trokky an der Spite der Delegierten werde am 9. Januar in Breit erscheinen. Die Verhandlungen seien aber soweit gediehen, daß ihre Berlegung ins neutrale Ausland geraten erscheine. Die Grundsähe der deutschen Regierung betreffend das Selbstbestimmungsrecht Ktünden mit dem Grundsak: "Keine Annexionen" in Widerspruch. Es läßt sich daraus ermessen, welche Schwierigsteiten die Verständigung bieten wird. Verschiedenes ist vermutet worden über den Zweck des maximalistischen Manövers mit Stockholm. Die Entente sah darin den Bersuch Deutschslands, allgemeine Verhandlungen zu ers zwingen. In Deutschland glaubte man im Gegenteil Englands Finger zu sehen, das Breft zu Fall bringen wollte. Die Wahrheit wird ganz anderswo liegen. Die Maximalisten bedienten sich des Borteils der öffentlichen Berhandlung und publizierten einfach die offenbar doppelzüngigen deutschen Vorschläge der Buditzierien einsach die discharten boppelzüngigen deutschen Vorschläge der Grenzvölker und versuchten zwecks besserer Publikationssmöglichkeit die Verlegung des Konsgresses. Das Fatale für die deutschen Machthaber ist ihre Unterschäftung der unlickeinbaren wisselbaten. unscheinbaren russischen Soldaten und Brofessoren, deren Stärke rein in den Brinzipien besteht, die auch von den großen Volksmassen Deutschlands anerstennt marden Williams 22 Militämartei tannt werden. Wenn die Militärpartei hofft, den Gewaltfrieden zu erzwingen, so rechnet sie nicht mit dem eigenen Bolke. Rühlmann und Czernin werden nun versuchen muffen, auf Winkelwegen wenigstens, die tatsächliche Loslösung der Westprovinzen zu erlangen; es bliebe dann 3. B. das Mittel der Bundnisse übrig, um die Annexion zu verschleiern. Wenn sich heute die Deutschen auf die Beschlüsse der Balten, der polnischen Regentschaft und des littauischen Staats= rates berufen, die alle auf Lostrennung von Rußland gehen, dann werden ihnen bie Russen die lettischen Sozialistenmaniseste entgegenhalten, die alle für das ungeteilte Lettland, also Südlivsland, Kurland und das lettische Witebsk, sprechen, und zwar als Republik in der

Um vierten Januar trafen in Breft die Bertreter der autonomen Republik Ufraine ein und besprachen Spezialfragen mit den Desterreichern und Deutschen. Diese Delegierten, bestehend aus den höchsten Würdenträgern des neuen Staates: den Prasidenten der Rada und der Exetutive, des sogenann= Generalsetretariates, und Ministern, vereinigen sich nun mit der Generalkonferenz. Damit scheint aussgeschlossen, daß der Bürgerkrieg zwisschen der Rada und den Soviets weiter daure. Frankreich und Deutschland beseilen sich, den neuen Staat, der sich mit Petersburg vereinigen wird, anzuerken= nen. Gie haben ebenfalls gleich den nordischen Königreichen die ganzlich un-abhängige finnische Republik anerkannt. In Riew amtet heute die wohlorgani= sierte Minimalistenregierung über die 10 Kouvernements, die als 10 Wahltreise die 300gliedrige Konstituante wählen. Präsident der Republit ist der seweilige Parlamentsvorsteher. Eigenes Hoer, eigene Münzen, eigene Kirche — das beden die Ukreiner schon heute haben die Ufrainer icon heute. Sie verlangen nun, daß alle autonomen Staaten und nationalen Verbände in Brest vertreten seien, also auch die Letten und Efthen.

Die große Rede Llond Georges vor den Vertretern der Arbeiter bedeu-tet die entschiedenste Absage an Brest Inhalt, aber ein außerordentlich glattes Ausweichen vor den maximalistischen Forderungen und den Wünschen tretung von Essage der Form: Abstretung von Essage Erentino, Siebensbürgen, Abtrennung der nichtfürkischen Brovinzen der Türkei, das sind die materiellen Punkte — die ideellen sind diejenigen Wilsons: die Liga der Natio= nen, das Selbstbestimmungsrecht der Bölfer, die Anerkennung der Heiligkeit von Verträgen: Praktisch die Entschä-digung Belgiens durch Deutschland.

Frankreich erwartet die deutsche Frankreich erwartet die deutsche Offensive mit jenem Trotz der erfolgereichen Fürsten von Gath: "So seid nun tapfer, ihr Philister!" Sie wissen, was ein Verdum im größern Mahstabe für die Allbeutschen bedeuten würde: den Anfang des Jusammenbruches. Inzwischen betrachtet Radoslas wow in der bulgarischen Kamsmer den Frieden mit Rukland als perfekt. Bulgarien sendet Verstreter nach Betersburg, Kiew und Obessa, nimmt die Schwarzmeerschiffs

Odessa, nimmt die Schwarzmeerschiffsfahrt wieder auf und hat die russische Zustimmung für seinen Eintritt in die Donaukommission. Ein erster Friede!

Ein Spegialprogramm ber Türken für den Friedensichluß fieht por: Rugland erhält freie Durchfahrt durch die Meerengen. Die Grenzen bleiben dieselben. Rugland demobi=

lisiert Heer und Schwarzmeerflotte. Der Stein rollt. Riemand wird ihn aufhalten. Wehe aber Czernin, wenn er den Frieden mit den Russen nicht heim-bringt! Es gibt Revolutionsherde in Desterreich, die der Explosion näher sind als man glauben möchte. Die Allbeutsschen mögen an Prag und Wien denken, wenn sie zur Gewalt hehen. A. F.